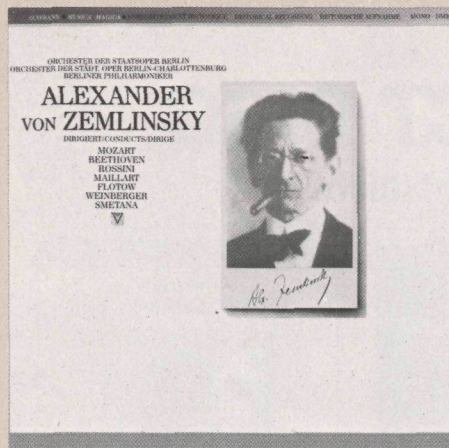




★ Sensationelle Wiederveröffentlichung.

ALEXANDER VON ZEMLINSKY DIRIGIERT: Werke von Mozart, Beethoven, Rossini, Maillart, Flotow, Smetana, Weinberger (Ouvertüren, Die Moldau, Polka aus Schwanda der Dudelsackpfeifer); Berliner Philharmoniker, Orchester der Staatsoper Berlin, Orchester der Städtischen Oper Berlin-Charlottenburg, Alexander von Zemlinsky;

Schwann MM 4001 (1 M 30) AAA

Aufnahmedatum: 1928–1930

Klangbild: Unterschiedlich, teils topfig, jedoch wenig Rauschen und Rumpeln, bisweilen Knistern, bei Alessandro Stradella leichtes Pfeifen. **Fertigung:** Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Historische Aufnahmen von Fritz Busch, Richard Strauss und Otto Klemperer.

Als vor einigen Jahren in einer Diskussionsrunde von Opernfreunden das Gespräch auf die Werke Alexander Zemlinskys kam, fragte eine alte, aus Prag stammende Dame verwundert: „Zemlinsky, ein Komponist? Das war doch ein Dirigent!“

Inzwischen hat sich das Bewußtsein in puncto Zemlinsky gründlich gewandelt, seine Opern sind festes Repertoire großer Opernhäuser, seine sinfonischen und kammermusikalischen Werke erklingen regelmäßig in unseren Konzertsälen, im Rundfunk und auf Schallplatte, und so liegt es nur nahe, daß man sich auch wieder einmal des Dirigenten Alexander von Zemlinsky erinnert, dessen Stationen die Wiener Volks- und Hofoper, das Mannheimer Hoftheater, das Deutsche Theater in Prag und die Berliner Kroll-Oper bildeten. Die jetzt bei Schwann wiederveröffentlichten Tondokumente sind allerdings schlichtweg sensationell und machen Igor Strawinskys Emphase für den Dirigenten Zemlinsky verständlich: „Ich habe während meiner langen Laufbahn als Musikhörer die Arbeit vieler Dirigenten bewundert... Aber ich denke, von all denen, die ich gehört habe, möchte ich Alexander von Zemlinsky als den universellsten Dirigenten bezeichnen, der am konsequentesten hohe Maßstäbe erreichte – und dies ist ein wohlüberlegtes Urteil. Ich erinnere mich an eine Aufführung der ‚Hochzeit des Figaro‘ in Prag unter seiner Leitung als die befriedigendste Opernaufführung meines Lebens.“

In der Tat sind die auf dieser Schallplatte enthaltenen Mozart-Ouvertüren von einzigartiger Frische, spannungsgeladen bis zum letzten, modern im besten Sinne. Nie klang die „Don Giovanni“-Ouvertüre so kurzweilig, nie wurde die Nacht, die Schwerelosigkeit der Einleitung so deutlich wie hier. In „Cosi fan tutte“, „Die Entführung aus dem Serail“ und „Fidelio“ erlangen Nebenstimmen eine Bedeutung, die man beim Hören sonst nie wahrnimmt, ohne daß Zemlinsky den großen Bogen jemals außer acht lassen würde. Wie Helmut Haack, Leiter eines Instituts für vergleichende Discographie, in seinem Einführungsartikel schlüssig nachweist, überflügelt Zemlinsky mit seiner „aus dem 19. Jahrhundert in die Moderne herüberreichenden klassisch-romantischen Tradition auf der Stufe einer Gustav-Mahler-Nähe oder -Nachfolge sogar die für unschlagbar umwälzend gehaltene Interpretation des „Don Giovanni“ unter Fritz Busch. Als das eigentliche Geheimnis dieser Tatsache nennt Haack Zemlinskys Anwendung des „gebundenen Rubatos“, bei dem nur die Melodiestimme gegenüber der strenger im Tempo bleibenden Begleitung modifiziert wird. Das wird besonders deutlich bei Zemlinskys Interpretation der „Moldau“, in der Ausdeutung des Elfenreigens. Überhaupt klingt diese sinfonische Dichtung in keiner Weise platt volkstümlich, es gelingt Zemlinsky, den Schritt von Impression zur Stilrichtung des Impressionismus deutlich zu machen. Bei Maillarts „Glöckchen des Eremiten“ wartet Zemlinsky mit solcher Lebendigkeit auf, daß diese Partitur keinen Moment abgestanden klingt, ja, man denkt unwillkürlich an Schönbergs „Brettli-Lieder“ und an Zemlinskys eigene Kompositionen für Wolzogens Kabarett „Überbrettli“. Und bei Rossinis „Diebischer Elster“ wird, wie auch schon bei Zemlinskys Interpretation der Ouvertüren Mozarts und Beethovens, deutlich, wie „neu“ Kompositionen klingen können, die man bereits bestens zu kennen glaubt. Diese „Deutung“, die soweit führt, daß man versucht sein könnte zu glauben, Zemlinsky füge etwas ein, was in den Noten nicht enthalten ist, schlägt den Bogen zu den szenisch aufregenden Neuerungen im Musiktheater der zwanziger Jahre, insbesondere der Kroll-Oper. Und daß die von Zemlinsky hier interpretierten Werke im besten Sinne auch eine theatrale Qualität verkörpern, etwa die Rausschmeißer-Polka aus Weinbergers „Schwanda der Dudelsackpfeifer“, beweist den geborenen Musiktheater-Fachmann, für den Theater-Musik nie Selbstzweck ist, sondern dem es um eine mit der szenischen Lesart Hand-in-Hand gehende Deutung geht.

Somit gelingt dieser Wiederveröffentlichung eine Revolutionierung der „historischen Aufnahmen“, denn sie wirkt absolut neuartig. Dazu trägt auch die von den Conduct Art Studios in New York erstellte Übertragung der 78er-Schallplatten bei. Kein Mozart-Freund sollte sich diese Interpretationen entgehen lassen. *Peter P. Pacht*

KONZERTE



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Wendig, intelligent, phantasievoll – Beethoven en detail.

BEETHOVEN, Klavierkonzerte Nr. 1-5, Fantasie für Klavier, Chor und Orchester op. 80; Alicia de Larrocha (Klavier), RIAS Kammerchor, Uwe Gronostay, Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Riccardo Chailly;

Decca 3 CD 414 391-2 (WD: 198'49'') DDD

LP 6.35724 (3 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1983, 1984

Klangbild: (CD) Offen, voll, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Brendel-Haitink (Philips 6767 002), Fantasie op. 80: R. Serkin-Ozawa (TIS 80063), Ax-Mehta (RCA 2 CD RD 84 734).

In verstärktem Maß gelangen Neuaufnahmen mit der spanischen Pianistin Alicia de Larrocha auf direktem vertrieblischen Wege auf den deutschen Markt – also ohne den für manche etwas verwirrenden Umweg über den „Import Service“ der Teldec in Hamburg. Das entspricht nicht unbedingt einer aggressiveren Verkaufspolitik des Stammhauses, sondern eher der größeren Wertschätzung, die Alicia de Larrocha – nicht zuletzt auch durch ihr Auftreten – mittlerweile in den mitteleuropäischen Musikzentren und Wohnstuben genießt.

Nach einer Reihe von Einspielungen mit klassisch-romantischem Repertoire (Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin), denen der geschulte Hörer leicht anmerken konnte, daß hier eine eigenständige Musikerin mit großem Wissen um die Schätze der semifolkloristischen iberischen Musik gleichsam in weitem Bogen und nicht ohne Anstrengung auf hochbelastetes Kulturgut zusteuerte (und es wie im Falle der B-Dur-Sonate von Schubert sogar verfehlte!), liegen nun erstmals die fünf Beethoven-Konzerte und die sogenannte „Chorfantasie“ op. 80 mit der agilen Pianistin vor, die trotz ihrer kleinen Hände und begrenzter physischer Reserven sogar das Kunststück fertiggebracht hat, Rachmaninoffs „Drittes“ zu spielen und aufzunehmen. Etwas von dieser Energie und von diesem künstlerisch-femininen Löwenmut, aber auch vom herrischen Stolz spanischer Granden schwingt in dieser Digital-Einspielung mit dem hautnah und im Klang sehr sprechend spielenden Radio-Symphonie-Orchester Berlin mit.

Obwohl es Frau de Larrocha nicht gegeben ist – etwa wie Brendel – von der lebhaften, gegebenenfalls auch heftigen Detailzeichnung zur taktübergreifenden Zusammenschau vorzudringen, so ist dieser ständig vibrierenden, bohrenden Beethoven-Darstellung ein Klima nachzusagen, das sich von den vielen anderen Katalogangeboten deutlich abhebt. Mit der linken Hand dringt Alicia de Larrocha unentwegt auf Klärung, auf fruchtbare Unruhe. Sie ist keine Oberstimmfetschistin, eher schon eine passionierte Verfechterin alternativer Kadenzentwicklungen und Eingänge. Am Ende des Rondos aus dem G-Dur-Konzert op. 58, bevor das tänzerische Material seine letzte Auffrischung erfährt, bremst die Pianistin den konzertanten Verlauf und experimentiert mit bizarren Motivsplintern von schier frappierender Wirkung. Ähnlich stauenswert sind einige Tempomodifikationen, von denen ich jene erwähnen möchte, die im Kopfsatz des G-Dur-Konzerts, wenn knapp vor der großen Solokadenz ein weiteres, sehr gesangliches Thema über schaukelnden, weitgriffigen Begleitfiguren eingeführt wird, zu romanzenähnlicher Ausblendung aus dem Klavier/Orchesterdialog führt.

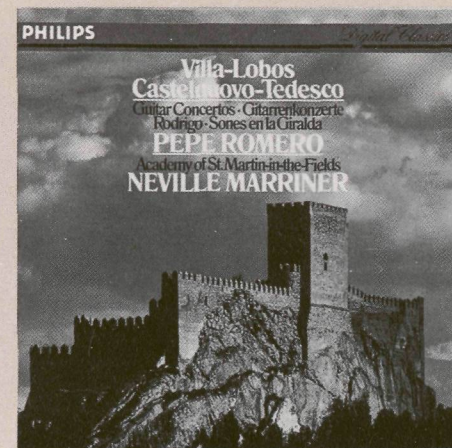
Schlußstück dieser bemerkenswerten Edition – mehr als 190 Minuten wurden von der Technik auf 3 CDs, bzw. auf 3 LPs (!) untergebracht – ist die Chorfantasie, deren lange Soloeinleitung die kämpferische Grundeinstellung der Larrocha, aber auch ihre modulatorische Fantasie noch einmal hochzureizen scheint. Die RIAS-Kammerchor-„Solisten“ (Doboz, Wilke, Küsters, Fuchs, Thiem, Hillebrand) ziehen sich verhältnismäßig gut aus der heiklen, undankbaren Affäre. Freilich: Der Wunsch nach „Solisten“ bliebe akut, wenn man nicht gerade mit diesen hochbezahlten Herrschaften auch einige Opusnummern höher, wenn es um die „Neunte“ geht, immer wieder enttäuschende Erfahrungen gemacht hätte.

Unentwegt auf Horchposten befindet sich Riccardo Chailly mit den außergewöhnlich interessiert klingenden RSO-Instrumentalisten. Als „Begleiter“ verbindet Chailly Einfühlungswillen, Zurücknahme dirigentischer Gefallsucht und Scharfäugigkeit in problematischen Situationen. Sicher gibt es atmosphärischere Einzeldarstellungen – etwa von Charles Munch (op. 15) und von Muti (op. 37) –, aber alles, was Chailly vorschlägt, hat Gewicht und Substanz.

Peter Cossé



Riccardo Chailly



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Ein Altmeister und ein „Newcomer“ mit Gitarrenromantik.

CASTELNUOVO-TEDESCO, Gitarrenkonzert Nr. 1 D-Dur op. 99, VILLA-LOBOS, Gitarrenkonzert, RODRIGO, Sones en la Giralda; Pepe Romero (Gitarre), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner;

Philips CD 416 357-2 (WD: 49'50'') DDD

LP 416 357-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Gelungene Balance von Soloinstrument und Orchester, helles Klangbild.

Fertigung: Einwandfrei.

RODRIGO, Concierto de Aranjuez, Fantasia para un gentilhombre, CASTELNUOVO-TEDESCO, Gitarrenkonzert Nr. 1 D-Dur op. 99; Eduardo Fernández (Gitarre), English Chamber Orchestra, Miguel Gomez Martinez;

Decca CD 417 199-2 (WD: 63'95'') DDD

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: Das Mit- und Gegeneinander von Solist und Orchester könnte klangtechnisch stärker „durchgestylt“ sein.

Fertigung: Einwandfrei.

So ohne weiteres kann ein „Newcomer“ einem Altmeister wohl nicht den Rang ablaufen – aber die Tatsache, daß Decca und Philips zur selben Zeit geballte Ladungen Gitarrenromantik auf den Markt werfen, fordert einen Vergleich der Interpreten geradezu heraus, insbesondere, wenn die beiden Gitarristen Mario Castelnuovo-Tedescos (erstes und einzig bekanntes) Gitarrenkonzert unter völlig unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachten. Was bei Pepe Romero und der behäbig begleitenden Academy of St. Martin-in-the-Fields schwerfällig, ja hölzern klingt (eine ungewohnte Erfahrung bei dem rührigen spanischen Saiten-Tausendassa), wird unter den einfühlsamen Händen von Eduardo Fernández und des von der Aufnahmetechnik stärker in den Hintergrund balancierten, exakter intonierenden English Chamber Orchestra zu einer schwerelos federnden Traummusik und gleichzeitig zu einer animierenden Aufforderung zum Tanz.

Über die Lust beider Virtuosen am Rubato kann man allerdings geteilter Meinung sein. Mir erscheint beispielsweise John Williams' interpretatorische Akkuratess bei Rodrigos sentimentaler „Fantasia para un gentilhombre“ angemessener als die selbstverliebte Kantilenenseligkeit von Eduardo Fernández.

Susanne Benda

Exklusiv bei
ebs

compact records

COMPACT disc DIGITAL AUDIO

MUSIK FÜR TROMPETE & ORGEL - VOL. 1



ERIK SCHULTZ & JAN OVERDUIN

Werke von: H. Purcell, G. Torelli, G.P. Telemann, G.F. Händel, C. Gervaise, T. Albinoni
LP: ebs 5001 / CD: ebs 6001 DDD

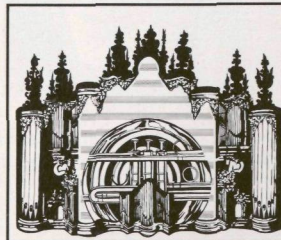
MUSIK FÜR TROMPETE & ORGEL - VOL. 2



ERIK SCHULTZ & JAN OVERDUIN

Werke von: H. Purcell, A. Corelli, T. Albinoni, G. F. Händel, J. K. J. Neruda
LP: ebs 5002 / CD: ebs 6002 DDD

TORONTO VIRTUOSO ENSEMBLE



PAUL BUSATO · ERIK SCHULTZ
JAMES SPRAGG

Werke von: J. Stanley, J. S. Bach, D. Gabrieli, G. Carcasio, A. Vivaldi, G. F. Händel
LP: ebs 5003

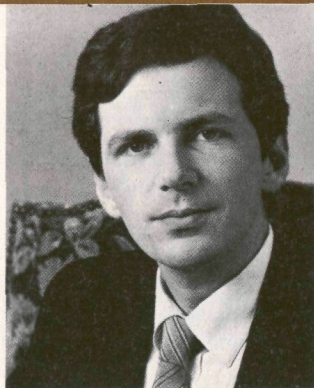


ebs
Handelsstr. 60
D-4234 Alpen 2
Tel.: 02802/4407

Auslieferung für den Handel:
EMI-Electrola-ASD

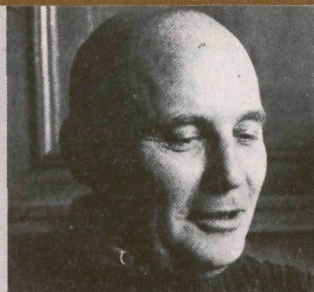
Der Bariton Martin Egel singt auf seiner dritten Recital-Platte, die zum Jahresende bei Fono-Schallplatten, Münster, erscheint, Lieder von Franz Liszt, darunter die „Petrarca-Sonette Nr. 1–3“, „Die drei Zigeuner“, „Es war ein König in Thule“ u.a. Die Klavierbegleiterin ist Marisa Borini (FSM 68 215 LP und CD 97 215).

RUDY BEI EMI



Über den ASD der EMI ist eine Brahms-Aufnahme mit dem jungen Exil-Russen Mikhail Rudy greifbar, der sich bei uns langsam auch im Konzertleben etabliert. Er spielt die Klavierstücke op. 118 Nr. 1–6 und op. 119 Nr. 1–4, die Intermezzi op. 117 und die Fantasien op. 116 Nr. 1–7 (EMI 27 0456 1 DDA).

HENZE AUF WERGO

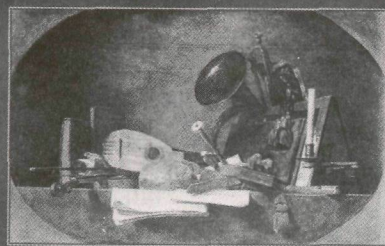


Auf zwei LPs und CDs hat Wergo die Streichquartette Nr. 1–5, entstanden in den Jahren 1947 bis 1977, von Hans Werner Henze veröffentlicht (60114/15), die vom Arditi-Quartett gespielt werden. Die „Royal Winter Music“ von Henze liegt ebenfalls bei Wergo in einer Aufnahme mit dem Gitarristen Dietmar Kreß vor (60126 LP und CD).

Meisterwerke der Romantik – unter diesem Titel hat Calig eine Box mit zwei Musicassetten veröffentlicht, die Kammermusik von Rossini, Mendelssohn Bartoldy, Schumann, Chopin, Draeske, Bériot u.a. enthält. Verschiedene Kammerensemble und Solisten sind die Ausführenden (Calig 2 MC 958/59).

FRANZ KROMMER 1759-1831

Concerto für Klarinette Es-dur, op. 36
Concerto für Klarinette e-moll, op. 86
Concerto für 2 Klarinetten Es-dur, op. 35



Thomas Friedli, Klarinette
Antony Pay, Klarinette und Leitung
English Chamber Orchestra



„Vergessene“ Klarinettenliteratur zwischen Mozart und Weber.

KROMMER, Klarinettenkonzerte Es-Dur op. 36 und e-Moll op. 86, Konzert für zwei Klarinetten Es-Dur op. 35; Thomas Friedli und Antony Pay (Klarinette), English Chamber Orchestra, Antony Pay;

Claves D 8602 (1 S 30) DDA
CD 50-8602 DDD

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (LP) Natürliche Holzbläserfarbe und große Dynamik, verhältnismäßig schmale Stereobasis des Orchesters, im Forte sehr kompakt und leicht gepreßt wirkend, gut hervorgehobene Solistenposition.

Fertigung: Trotz DMM-Pressung anfällig für Knacker und sporadische Knisterstellen.

Daß die bläserischen Konzertbeiträge des aus Mähren stammenden Franz Krommer (die tschechischen Musikhistoriker schreiben ihn „František Kramář“) immer wieder für stilistische Überraschungen sorgen, zeigten bereits die Oboen- und Flötenkonzerte auf Claves D 8203 (FF 11/1982). Nun kommt die Klarinette dazu, und wieder ist der Zuhörer verblüfft. Erstaunt registriert er Anklänge an Weber und Spohr, insbesondere im Opus 36 aus der Zeit vor 1802. Das vorliegende op. 36 von Franz Krommer ist trotz zwei weiterer erhältlicher Vergleichsfassungen auf Schallplatten, immer noch eine lohnende Repertoire-Neuheit, die dank ihrer beispielhaften Darbietung einen Stern verdient. Die Plattenpremiere mit dem Doppelkonzert für zwei Klarinetten kann da mit ihren ländlich dudelnden Terzmotiven von der Werksubstanz her nicht ganz mithalten. Als Zugabenbonbon für virtuose Spielereien ist das Stück zu lang, als vollwertiger Programmbeitrag im modernen Konzertgeschehen ist es nicht tragfähig genug. Allerdings bestechen abschnittsweise die Bläsereffekte der super-exakt intonierten Oktavparallelen, die polyphonen Wechselspiele und das immer wieder bewundernswerte Klarinetten-Pianissimo (besonders im Adagio von Opus 36, Takt 41 ff.). Das e-Moll-Werk op. 86 schließlich verrät seinen vom Komponisten autorisierten Umarbeitungs-Charakter aus einem originalen Flötenkonzert. Spiel und Interpretation der gesamten Aufnahme entsprechen der internationalen Spitzenklasse.

Gerhard Pätzig



Limelight-Mozart.

MOZART, Violinkonzerte Nr. 1–5, KV 207, KV 211, KV 216, KV 218, KV 219, Adagio E-Dur KV 261, Rondos C-Dur KV 373, B-Dur KV 261a; Itzhak Perlman (Violine), Wiener Philharmoniker, James Levine;

DG 3 CD 419 184-2 (WD: 15'03'') DDD

LP 419 184-1 (3 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (LP) Violine teilweise überbelichtet, sonst ausgewogen.

Fertigung: Ohne Einwände.

Perlmans Einspielung der Mozartschen Violinkonzerte Nr. 1–5 hinterläßt sehr gemischte Eindrücke. Hat man sich erst einmal eingehört, dann stellt man fest, daß einige wenige Hauptzüge dominieren. Die Ecksätze werden „sportlich durchgezogen“, einmal in Bewegung gesetzt, ist ihr Verlauf durch nichts mehr zu stören. Perlman unerschöpflich scheinende spieltechnische Reserven garantieren eine Darstellung von minutiöser Planung. Für Unvorhergesehenes, eben „Improvisations“-Nahes ist da kein Raum. Die Mittelsätze – ohne jegliche Bewegtheit regelrecht zelebriert – wirken durch den Mangel an inspirativen Elementen ermüdend langatmig. Für meinen Geschmack bewegt sich das Spiel Perlman fast im Bereich seichter Sentimentalität; ein empfindsames Aufspüren kompositorischer Feinheiten scheint seine Sache nicht zu sein. Wanda Wilkomirskas (in anderem Zusammenhang geäußertes) Wort von der „brainless nightingale“ rückt in Sichtweite. Weder Perlman noch Levine kommen hier über hochkarätige Durchschnittlichkeit hinaus.

Man muß ja noch nicht einmal „innovative Akzente“ (s. hierzu R. Schulz' auch auf die Gesamteinspielung übertragbare Plattenbesprechung in FF 10/86, S. 52) verlangen, aber es sollte bei Interpretieren dieses Ranges so etwas wie die Fähigkeit, musikalischen Werken eine unverwechselbare Gestalt zu geben, auch hörbar sein. Musikalische Mehrschichtigkeit, kompositorische Innendimensionen scheinen (vom Hörergebnis ausgehend) Fremdworte. An ihre Stelle treten flächige Abbildungen in Technicolor.

Die akustische Seite entspricht dem heutigen hohen Standard. Hin und wieder entgeht die Aufnahmetechnik nicht der Gefahr einer Überbelichtung des Soloparts.

Wolfgang Wendel



Ein Orchesterfestspiel mit fesselnder Klavierbegleitung.

RACHMANINOFF, Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30; Vladimir Ashkenazy (Klavier), Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink;

Decca CD 417 239-2 (WD: 43'29'') DDD

LP 6.43432 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Sehr räumlich, optimal gestaffelt und von vorbildlicher Präsenz aller Klanggruppen und Einzelinstrumente.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Ashkenazy (Fistoulari/Decca 6.48178, Ormandy/RCA ARL 1-1324, Previn/Decca 6.42413).

Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um dem ernsthaften und qualitätsversessenen Bruckner- und Mahler-Dirigenten Bernard Haitink eine begrenzte Vorliebe für die Orchesterästhetik eines Serge Rachmaninoff zu unterstellen. Nie, soweit ich das überblicken kann, hat er eine der Sinfonien oder eines der Klavierkonzerte auf Schallplatte aufgenommen. Und wohl auch in seinen Konzertprogrammen dürften die „Sinfonischen Tänze“ oder die „Paganini-Rhapsodie“ nie aufgeführt worden sein. Daß er sich dennoch zu einer Gesamtaufnahme der Werke für Klavier und Orchester entschließen konnte, ist wohl auf die Überzeugungskraft Vladimir Ashkenazys zurückzuführen, mit dem er oft und erfolgreich zusammengearbeitet hat.

Vladimir Ashkenazy, hier in seinem vierten d-Moll-„Versuch“ auf Schallplatten, bewegt sich vom Temperament her ganz auf der konstruktiv-sinnlichen Seite Haitinks, wobei einzig in den akkordischen Aufwürfen der Kopfsatzkadenz etwas zu viel Tempo und Überschwang herausgenommen zu sein scheint. Aber diese leicht „durchhängenden“ Passagen gehen vorüber, und in Erinnerung bleibt ein bis ins letzte durchgefeiltes Klavierspiel mit überwältigendem Glanz in den flirrenden „Feux follets“-Passagen und von anpassungsfähiger Diktion der „Klavierbegleitung“ des monumentalen Orchesterparts. Ashkenazys Genauigkeit und seine Bereitschaft, Bekanntes neu zu durchdenken, werden besonders in der Walzersequenz am Ende des zweiten Satzes deutlich, die er jetzt fast bedächtig angeht, aber um so deutlicher artikuliert.

Peter Cossé



Starkes Votum für Dohnányi.

TSCHAIKOWSKY, Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23, DOHNÁNYI, Variationen über ein Kinderlied op. 25; András Schiff (Klavier) Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti;

Decca CD 417 294-2 (WD: 58'03'') DDD

LP 6.43422 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Dumpfe Klavierbässe, zurückgezogenes Soloinstrument, insgesamt etwas unscharf gezeichnet (Tschairowsky). Klar und brillant (Dohnányi).

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Dohnányi: Entremont (CBS 76910), Lantos (Hungaroton SLPX 12149), Katchen (Decca 6.42376), Ortiz (EMI 1C 063-02724 Q).

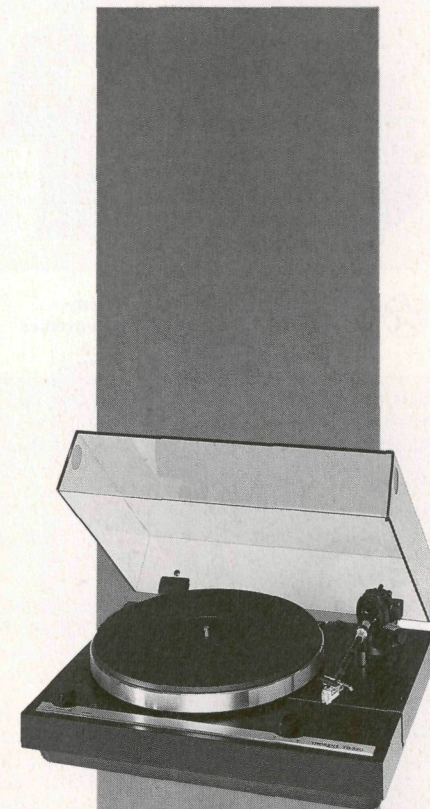
Als ich mit nicht geringen Erwartungen die Decca-CD einlegte – immerhin: Solti, Chicago Symphony Orchestra, Decca-Technik! –, hat es mich erst einmal zurückgeworfen. Die ersten Orchestersignale erinnern an ehrgeizige, aber doch begrenzt erfolgreiche Dokumentationsversuche aus den frühen 60er Jahren, ohne Metall in den Spitzen, ohne Tiefe und Breite – und letzten Endes auch ohne die für Tschairowsky unerlässliche Üppigkeit der Farben. Schiff sitzt – ganz Kammermusiker – ziemlich zurückgezogen im Ensemble und müht sich redlich ab, akustische Größe zu mimen. Die Bässe erinnern an alte, schlechte Decca-Zeiten, und im übrigen zeigt es sich, daß der erlesene empfindende Bach- und Mozart-Stilist entweder die große Geste der Eröffnung für unschicklich hält, oder einfach nicht die notwendige Kraft (und Allüre) für diesen entscheidenden Abschnitt, aber auch nicht für die Doppeloktavgänge des ersten und letzten Satzes aufzubringen imstande ist.

Im Dohnányi-Teil sieht es „darstellerisch“ und auch klanglich völlig anders aus. Solti entwickelt mit den Amerikanern ein minutiöses, immer interessantes Themen- und Variationsgewebe, auf dessen mitunter „Rosenkavalier“-ähnlichen Schaukelwogen sich Schiff hellhöriger und raffinierter bewegt, als Entremont, Lantos und Cristina Ortiz, ohne freilich die Naivität des sehr lange hinausgezögerten Themas (vgl. Mozart KV 265!) unberücksichtigt zu lassen. Da die alte Katchen-Aufnahme nicht greifbar und überdies orchestral ziemlich mullmig ist, werden Dohnányi-Verheerungen an dieser ungarisch besetzten Version nicht vorübergehen.

Peter Cossé

THORENS Cabasse

HiFi Produkte mit Intelligenz und Vernunft gestaltet. Besinnung auf die Ziele der High Fidelity.



THORENS
(Bundesrepublik Deutschland)
Präzisionsplattenspieler mit
Schwingschassis und elektronisch
gesteuertem Riemenantrieb.

Thorens Cabasse High Fidelity Vertriebs GmbH
Postfach 1560, 7630 Lahr, Tel.: 0 78 21-70 25